13. Jahrgang.
Nr. 619

31. Oktober 1930
ט׳ מרחשון תר״צא

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

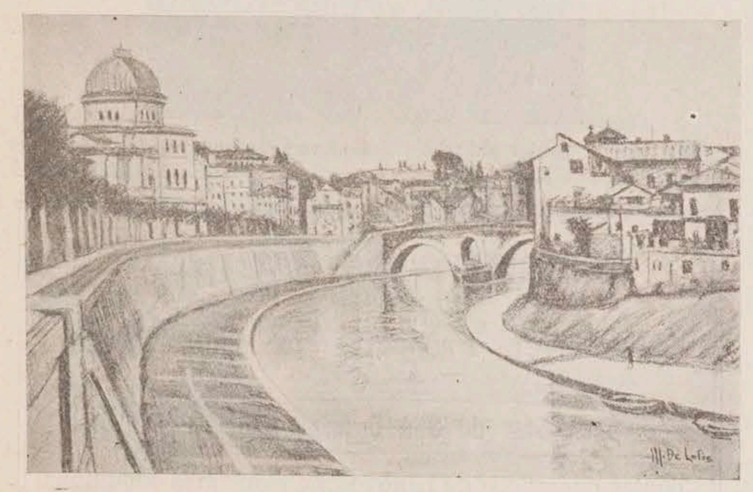
Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Reorganisation des italienischen Judentums.

Von Ludwig Bato.

Der italienische Ministerrat hat auf Grund des neuen Gemeindegesetzes den Zusammenschluß und die Neuordnung der jüdischen Gemeinschaften in Italien angeordnet. Es wird eine einheitliche Einteilung und Kontrolle anbefohlen. Die wichtigste Neuerung besteht in der obligatorischen Vereinigung aller jüdischen Gemeinschaften in einem besonderen Bund, der die Interessen des gesamten italienischen Judentums vertreten soll.

Die durch Krieg und Umsturz bewirkte Umwälzung im sozialen und politischen Leben unserer Zeit ist auch an den jüdischen Gemeinden nicht spurlos vorübergegangen und so geht nun ein Staat nach dem anderen daran, die rechtliche Stellung der jüdischen Gemeinden einer Ueberprüfung zu unterziehen. Bei dieser Neugestaltung der Dinge macht sich sowohl seitens der Staaten als auch der Judenschaft die Bestrebung bemerkbar, die einzelnen Gemeinden im Wege einer Dachorganisation zu einem Verbande zusammenzufassen, der vor allem das Recht und die Pflicht zustehen soll, die Judenschaft des Staates nach außen hin zu vertreten. In *Italien*, das im Zuge der historischen Entwicklung aus kleinen Staatsgebilden zu einem großen nationalen Einheitsstaate emporgewachsen ist, zeigen sich die Mängel der Verschiedenheit der Gemeindegesetze in den einzelnen Teilen des Reiches ebenso nachteilig wie in Deutschland, wenn sie auch jenseits der Alpen zufolge der geringen Anzahl der Judenheit, die heute auf etwa 60,000 Seelen geschätzt wird, weniger in die Erscheinung treten. Der Faschismus, der den Staat in seinen Grundlagen vollständig neu gestaltet, kann an diesem Mangel umso weniger achtlos vorübergehen, als er das feste Bestreben hat, alle italienischen Provinzen zu einer organischen Einheit zusammenzuschweissen und alle Erinnerungen an die verschiedene Vergangenheit und die frühere Zerrissenheit dieser Gebiete auszumerzen. So wurde die Schaffung eines einheitlichen Gemeindegesetzes aktuell.


Rom. Rundblick von der Garibaldi-Brücke. Links die neue Synagoge.
(Zeichnung von M. de Lotis)


Prof. Angelo Sacerdoti, Oberrabbiner von Rom.

Zunächst befaßte sich jedoch der Faschismus gar nicht mit dem Judentum. Sein Vorhandensein kam den faschistischen Machthabern erst zum Bewußtsein, als sich die italienische Regierung, in Verfolgung ihrer vatikanfreundlichen Politik, vor sechs Jahren entschloß, die staatlichen Volksschulen in katholische Schulen umzugestalten und überdies — ohne dabei an die Juden zu denken — die Teilnahme am katholischen Religionsunterrichte allen Schülern zur Pflicht zu machen. Als der Verband der jüdischen Gemeinden dagegen Einspruch erhob, fragte man im Unterrichtsministerium ganz verdutzt: „Ja, gibt's denn noch Juden in Italien?" Und so setzten langwierige Verhandlungen mit der Regierung ein, die eigentlich jetzt erst Einblick gewann in die Kompliziertheit der in den verschiedenen Gebieten Italiens ganz auseinandergehenden Gemeindegesetze. Und so ging man in Italien ernstlich daran, ein neues, *einheitliches Gemeindegesetz* ins Leben zu rufen. Es sei gleich vorweggenommen: Italien ging hiebei in einer Weise vor, die man als *vorbildlich* bezeichnen müsse. Während andere Staaten die Ausarbeitung der Gesetzentwürfe über die jüdischen Gemeinden ihren Ministerialreferenten, die vom jüdischen Leben meistens keine Ahnung haben und sich bestenfalls durch einen jüdischen Konsulenten beraten lassen, anvertrauen, wobei sich oft schädliche, unterirdische Einflüsse geltend machen, beschritt Italien einen ganz neuen Weg. Die Regierung setzte mit Beginn dieses Jahres eine aus je drei Vertretern der Regierung und der Judenschaft bestehende *gemischte Kommission* zur Ausarbeitung eines neuen Gemeindegesetzes ein. Die Judenschaft war durch Prof. Angelo *Sacerdoti*, Oberrabbiner von



Ghetto von Venedig.

Rom, Commendatore Angelo *Sereni,* dem Präsidenten des Verbandes der jüdischen Gemeinden Italiens und Mario *Falco,* Professor des Kirchenrechtes an der Mailänder Universität zusammen. Diese Kommission erledigte ihre Arbeiten sehr rasch, so daß sie jetzt, nach Ablauf eines Jahres, bereits den endgültigen Entwurf dem Justizminister zwecks Vorlage an den Duce überreichen konnte.

Die jüdischen Gemeinden sind im neuen Gesetze mit Rechtspersönlichkeit ausgestattete *öffentlich-rechtliche Körperschaften,* die berechtigt sind, Eigentum zu besitzen und darüber zu verfügen. Sie werden durch gewählte Gemeindeausschüsse verwaltet, deren Mitgliederzahl sich nach der Größe der Gemeinde richtet. Das Gesetz umschreibt ferner den Wirkungskreis der jüdischen Gemeinden, die für die Befriedigung der jüdischen Bedürfnisse, namentlich für den jüdischen Kultus zu sorgen, die jüdische Fürsorgetätigkeit zu regeln, Eheschliessungen und Beerdigungen zu versehen, den jüdischen Unterricht usw. zu besorgen haben. Nach langen Debatten hat sich die Kommission für die Zwangsmitgliedschaft entschlossen, wobei jeder Jude der Gemeinde seines Wohnortes anzugehören hat, sofern er nicht eine öffentliche Erklärung abgibt, daß er nicht mehr zur jüdischen Glaubensgemeinschaft gehöre.

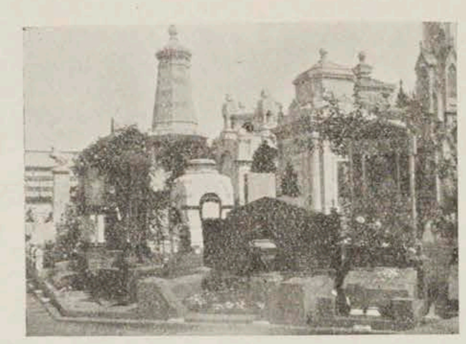
Es scheint, daß durch das neue Gesetz die jüdischen Gemeinden — namentlich in Piemont — von den Schikanen seitens der Präfekturen, die bei den geringsten Ausgaben angegangen werden mußten, befreit werden sollen. Erst vor wenigen Jahren kam es zu einem Konflikt zwischen einer jüdischen Gemeinde und der Präfektur wegen einer Palästinaspende, weil die Behörde sich in Auslegung des Gesetzes auf den Standpunkt stellte, daß die Gemeinde nicht berechtigt sei, Palästinazwecken Geld zu widmen. Zum Schlusse trug dann doch die Gemeinde den Sieg davon. Solche Vorkommnisse dürften in Hinkunft ausgeschlossen sein.

Das Gesetz enthält selbstverständlich schon die gesetzliche Regelung der *Eheschließung,* wie sie seit Mai 1929 zu Recht besteht. Die Neuregelung wurde im Frühjahr im Zusammenhange mit dem Konkordat aktuell, da im Vertrage mit dem Vatikan die obligatorische Zivilehe für die Katholiken durch die fakultative ersetzt wurde. Um die Juden nicht ungünstiger zu stellen, räumte man ihnen — aus rein taktischen Gründen — *dieselben Rechte* ein, so daß die Eheschliessung von Juden *wahlweise entweder vor dem Standesamte oder in der Synagoge* stattfinden kann. Im letzteren Falle *fungiert der Rabbiner als staatlicher Standesbeamter.* Es ist eine Lösung, die mit der neuen Uebung in den historischen Ländern der Tschechoslovakei übereinstimmt. Die Ehescheidung von italienischen Staatsangehörigen ist nach wie vor unstatthaft. Das wichtigste Ergebnis ist aber die Schaffung des rechtlich anerkannten *Verbandes der jüdischen Gemeinden,* der bisher einen rein privaten Charakter gehabt hat. Er wird von einem Ausschuß geleitet, der von den zu einem Kongreß versammelten Präsidenten aller Gemeinden Italiens gewählt wird. Die Wahl des Vorsitzenden unterliegt der Sanktion der Regierung. Der Rechnungsabschluß des Verbandes, zu dessen Kosten alle Gemeinden beizutragen verpflichtet sind, ist der Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten.

In diesem Verband erhält die italienische Judenschaft eine gesetzlich anerkannte Vertretung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Sie stellt nicht nur eine straffe Organisation der italienischen Judenheit dar, sie wird auch autoritativ, auf dem Gesetze fußend, Anwalt und Vertreter der Wünsche der italienischen Judenheit sein.

Der Dank der italienischen Juden an Mussolini.

(JPZ) *Rom.* Nach der Annahme des Gesetzentwurfes durch den italienischen Ministerrat hat Rechtsanwalt *Sereni* folgendes Telegramm an Ministerpräsident *Mussolini* gesandt: „Durch die Annahme des Gesetzes über die jüd. Gemeinden hat die nationale Regierung den auf das Judentum Bezug habenden Teil jenes gesetzgeberischen Werkes vollendet, das mit dem Gesetz über die zugelassenen Kulte begonnen wurde. Im Namen der jüd. Bevölkerung Italiens bittet der Bund der jüd. Gemeinden Eure Exzellenz, die Versicherung seiner tiefsten Dankbarkeit und den Ausdruck seiner Genugtuung darüber entgegenzunehmen, daß seine Arbeiten künftig unter der Aegide des Staates vor sich gehen werden.



Der jüdische Friedhof von Mailand.

Italien kennt keine Judenfrage.

Gespräche mit dem König von Italien und d'Annunzio.

Von Henryk Glicenstein, Rom.

Der große jüdische Bildhauer Henryk Glicenstein hat vor einiger Zeit Marmorbüsten des Königs Viktor Emanuel II. und des italienischen Dichters und Freiheitskämpfers Gabriele d'Annunzio hergestellt. Bei diesem Anlaß lernte Glicenstein sowohl den Monarchen wie auch d'Annunzio persönlich näher kennen. In den nachfolgenden Ausführungen sind die in längeren Gesprächen geäußerten Gedanken dieser beiden prominenten Italiener über die Juden wiedergegeben. Die Red.

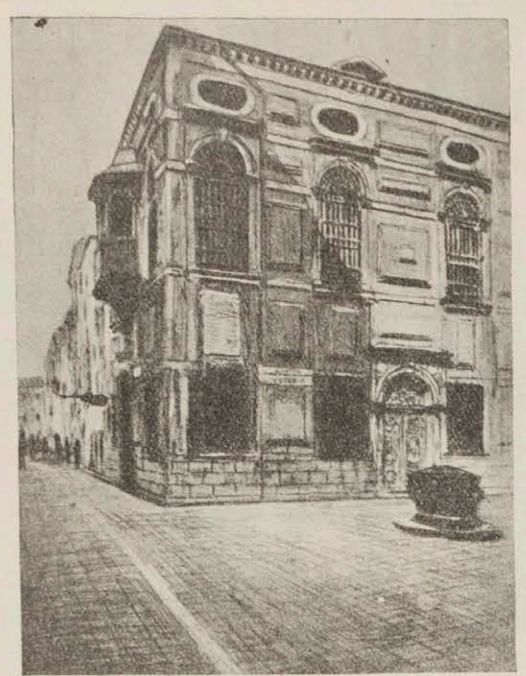
Ich glaube nicht an die Richtigkeit der von großen Künstlern vertretenen Ansicht, daß man eine Person, die man malen oder modellieren will, lange Zeit kennen, seine Biographie studieren, seine Meinung über wichtige Probleme wissen muß, um ein gutes Portrait herstellen zu können. Meine Erfahrungen als Bildhauer — ich habe zahlreiche Büsten prominenter Persönlichkeiten angefertigt —, lehrten mich gerade das Gegenteil obiger Behauptungen. Dem jungen Portraitisten würde ich eher raten, seiner Intuition zu folgen, seinem Sujet direkt mit Pinsel oder Meissel gegenüber zu treten. Und wenn ich mich so unvermittelt an die Arbeit begebe, kommt es mir oft vor, daß das Gesicht eines Menschen mir neue Aspekte der Kunst, eine Inspiration, eingibt. Am stärksten war dies der Fall bei Gabriele *d'Annunzio*, Italiens großen Dichter. Sobald mir der Freiheitskrieger gegenübersaß, begann ich mit meiner Arbeit, ohne selbst die üblichen vorausgehenden Messungen vorzunehmen. Mein Enthusiasmus mußte irgendwie äußerlich sichtbar geworden sein, denn d'Annunzio sagte zu mir überrascht: „Sie haben die Intensität ihrer Rasse, eine Kraft, welche niemals erschlafft und immer jung bleibt... aber es besteht keinerlei Veranlassung zur Eile. Ich werde gerne zu so viel Sitzungen kommen, als Sie nur wünschen." Darauf erklärte ich dem literarischen Genius Italiens den Grund meiner Hast, was er mit einem feinen Lächeln quittierte. Im Verlauf unserer nachfolgenden Gespräche erklärte er dann: „Die Juden sind ein Volk von Idealisten, von intensiven Träumern. Darum konnten sie sich als Volk durch 2000 Jahre erhalten. Wenn wir Italiener ein Ideal haben, sind wir auch unbesiegbar..."

Ich war sehr überrascht, als König *Viktor Emanuel*, den ich zu portraitieren die Ehre hatte, zu mir über jüdische Dinge mit voller Kenntnis der letzten Entwicklungen sprach. Einmal öffnete er den Schrank seiner Bibliothek und zeigte mir ein *Bild Theodor Herzls*. Der König sagte mir bei dieser Gelegenheit, daß die Persönlichkeit des zionistischen Führers, mit dem er einige Unterredungen gehabt hat, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. „Es war viel staatsmännischer Takt und wirkliche prophetische Ueberzeugung in Dr. Herzl. Als er mir den Plan der nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes unterbreitete, war ich in keiner Weise skeptisch. Ich gewann die Ueberzeugung, daß der Begründer der zionistischen Bewegung ein großes Volk repräsentierte, das bereit war, seinem Rufe zu folgen". König Viktor Emanuel ist in ständiger enger Berührung mit allen internen und externen Angelegenheiten des italienischen Staates. Es ist kein Wunder, daß unter einem solchen Monarchen der Antisemitismus in Italien keinen fruchtbaren Boden finden kann. Der italienische König hat sich beharrlich geweigert, irgendwelchen Bestrebungen oder unverantwortlichem Geschwätz, das seinem tiefen Interesse an dem Wohlergehen seiner jüdischen Staatsangehörigen abträglich werden könnte, sein Ohr zu leihen. Seine *Freundschaft für Luzzatti* und für den früheren Bürgermeister von Rom, Ernesto *Nathan*, sind in ganz Europa bekannt. Bei jeder Gelegenheit ist der italienische Monarch antijüdischen Vorurteilen entgegengetreten, besonders wenn solche sich in offiziellen Zirkeln fühlbar zu machen begannen.



Der König von Italien wird vor der Synagoge von Rom vom Rabbiner Prof. Angelo Sacerdoti empfangen.

Eines Tages lenkte ich die Aufmerksamkeit des Königs auf die fortschreitende Entwicklung des jüdischen Heimes in *Palästina* und auf die Tatsache, daß die jüdischen Siedler im Heiligen Lande einen wunderbaren Pioniergeist entwickelt und manche landwirtschaftliche Probleme gelöst haben und widerlegte dabei die Behauptung, daß die Juden sich für Landwirtschaft nicht eigneten. Der König horchte aufmerksam zu und zeigte oft seine Zustimmung zu meinen Ansichten. Er betonte dann, daß er die jüdischen Anstrengungen in Palästina mit großem Interesse verfolge und daß die Balfour-Erklärung seine herzliche Zustimmung besitze. Er erkannte im vollen Umfange die Schwierigkeiten, die in der Uebersiedelung von Tausenden von Juden aus Ost- und Zentraleuropa in ein Land mit fast ausschließlichen landwirtschaftlichen Möglichkeiten bestehen. Es ist dem italienischen König auch bekannt, daß die jüdischen Aufbaufonds verhältnismäßig klein sind und er sprach die Hoffnung aus, daß die



Venedig: Synagoge.
Radierung von Havas.

Juden, denen für die Einwanderung in andere Länder untragbare Bedingungen gestellt werden, die Möglichkeit finden würden, nach Palästina zu gehen.

Der König von Italien erklärte, daß Italien keine jüdische Frage kenne! „Hier", sagte er, „schätzen wir die Qualitäten der jüdischen Rasse. Selbstverständlich bestehen keinerlei Hindernisse für einen tüchtigen Juden, die höchsten Stellen auf irgend einem Gebiete zu erreichen."

Der König widersetzte sich immer, an Samstagen Sitzungen mit mir abzuhalten, obwohl er genau wußte, daß ich in dieser Beziehung nicht religiös bin. Er fand es für taktlos, von einem Juden zu verlangen, daß er an einem Sabbat arbeite.

Zur Geschichte der Juden Venedigs.

Von Dr. G. Löwenthal.

Das englische Wort „*folklore*" bedeutet etwa soviel wie Volkskunde. Darunter versteht man gewöhnlich die Wissenschaft, die sich mit der Erforschung der im Volke fortlebenden Ueberlieferungen, seiner Sitten und Gebräuche befaßt. Die italienische Zeitschrift „*Il Folklore Italiano*"*) bringt aus der Feder Enzo *Marconi's* einen für die Erforschung der Geschichte der venezianischen Juden beachtenswerten Beitrag, betitelt „*La cucina tradizionale degli Ebrei di Venezia*" (Die traditionelle Küche der Juden in Venedig). Wir wollen hier davon absehen, den an und für sich interessanten Katalog der Speisen und der Speiserezepte wiederzugeben. Vielmehr soll hier nur einiges von den für die Geschichte der venezianischen Juden wertvollen Ausführungen mitgeteilt sein. Aus vier verschiedenen Gebieten der alten Welt sind die Juden nach Venedig geströmt. Bereits im Jahre 1152 will man dort mehr als 1300 israelitische Einwohner gezählt haben, die teils Handelsleute waren, teils ärztliche Praxis ausübten. Nachweisbar ließen sich die ersten Juden im Anfang des 13. Jahrhunderts in Venedig nieder. Sie waren mitteleuropäischer Herkunft, sie stammten nämlich größtenteils aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn und namentlich aus Böhmen. Man nennt sie schlechthin die „deutsche Nation". Venedig galt schon früh als ein besonders für Orientwaren günstig gelegener Handelsplatz. Die „Deutschen" fanden sich vielfach im „Fontego dei Tedeschi" ein; der Zutritt zu diesem am Rialto, im Herzen der Stadt gelegenen Palast, der Börse, Magazine und Gasthaus in sich vereinigte, wurde den Juden vertraglich erleichtert. Dieser Umstand soll in der Folgezeit viele Glaubensgenossen nach Venedig gezogen haben. Von einer israelitischen Gemeinde kann man im 13. Jahrhundert noch nicht sprechen; es gab zu dieser Zeit noch keinen Tempel, in dem die Juden regelmäßig zum Gottesdienst zusammen kamen. Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts war der Synagogenbau seit der Regierung der Republik Venedig überhaupt streng verboten, ja man suchte sogar zu verhindern, daß sich die Juden in einem Privathaus zum Gebet versammelten. Den ersten Tempel errichteten die „Deutschen" im Jahre 1528, sie nannten ihn die Scola Granda; ihm folgten die Scola Spagnuola (1535), die Scola Levantina (1538) und die Scola Italiana (1575).

Später als die „deutsche Nation" siedelten sich die sog. Levantini, deren Heimat Aegypten, Kleinasien, die Türkei, Griechenland und die Randgebiete der Adria waren, in Venedig an. Die engen Handelsbeziehungen Venedigs mit dem Orient werden diesen Zuzug im wesentlichen hervorgerufen haben. Die levantinischen Juden wohnten zuerst in verschiedenen Stadtvierteln verstreut, späterhin auf der heutigen Insel Spinalonga, wo sie schon vorher öfters zusammengekommen waren. Die Insel trug damals den Namen Guidecca (Judaica). Man kann ruhig annehmen, daß diese Bezeichnung von den ehemaligen Bewohnern dieses Eilandes herrührt. Das erste Dokument, in dem sich das Wort Guidecca findet, geht auf ein Dekret vom 8. Oktober 1252 zurück. Noch im vorigen Jahrhundert haben dort zwei Synagogen gestanden, die jetzt zerstört sind, und man weist noch heute auf die von Juden bewohnten Stellen der Insel hin.

*) Archivio Trimestrale per la raccolta e lo studio delle tradizioni popolari italiane, diretto da Raffaele Corso. Catania. Libreria Tirelli di F. Guaitolini. S. 412. ff.

Zwischen 1492 und 1496 kommen die ersten ponentinischen (d. h. aus dem Westen stammenden) Juden nach Venedig. Das sind diejenigen Spanier und Portugiesen, die ihre Heimat auf Grund des Ediktes Ferdinands des Katholischen und Isabellas von Spanien verlassen mußten.

Erst nach 1516, also zu Beginn der Neuzeit, als Venedigs Bedeutung als Handelsplatz weit bekannt geworden war, zogen Juden aus anderen Teilen der italienischen Halbinsel, insbesondere aus Rom, in die Lagunenstadt, bauten dort ihren eigenen Tempel und hielten Gottesdienst nach italienischem Ritus ab. Das war zu einer Zeit, als die Juden aus den verschiedenen Stadtvierteln, auch von der Guidecca, ins Ghetto in der Nähe von S. Geremia hatten wandern müssen (Dekret vom 29. März 1516). Eine Zeitlang konnten sie selbst dort noch nicht einmal Gottesdienst abhalten, sondern mußten zu diesem Zweck das drei Kilometer von Venedig entfernte Städtchen Mestre aufsuchen.

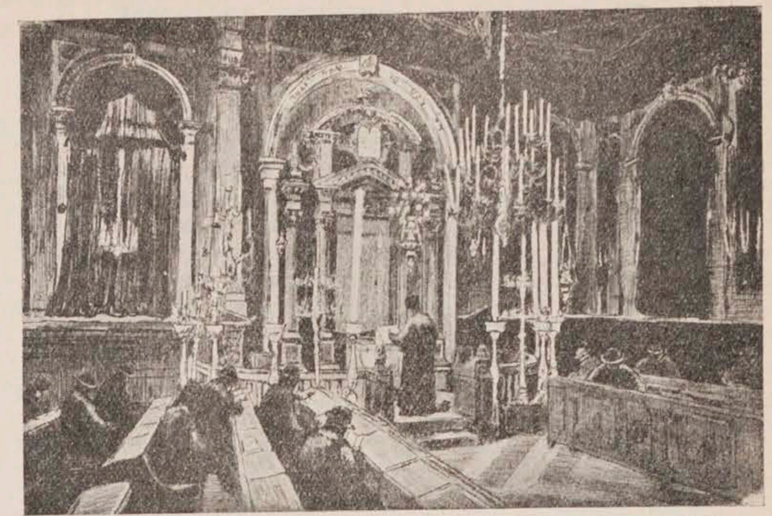
Das sind die vier „Nationen" der venezianischen Juden. Und nun noch ein Wort über ihre traditionelle Küche! Marconi konstatiert, daß von der mäßig-sparsamen Küche der seinerzeit aus Spanien zugezogenen Juden so gut wie keine Spuren erhalten geblieben sind. Aehnliches gilt auch von der Küche der italienischen „Nation". Man kann den Geschmack eher deutsch-levantinisch nennen: Die Speisen sind fett, mehlig und gewürzt. Und diese Geschmacksrichtung ist noch heute — mit kaum merklichen Varianten — den meisten Juden Italiens gemeinsam. Sie halten starr an der überkommenen Küche fest und wehren sich gegen die Absorbierung von Elementen ihrer nächsten Umgebung, des italienischen Milieus, wie sich Marconi ausdrückt, „eigentümlich feindselig".

Es dürfte angebracht sein, zum Schluß noch auf einige, wahrscheinlich wenig bekannte Literatur zur Geschichte der israelitischen Gemeinde in Venedig hinzuweisen. Marconi zitiert in seiner Abhandlung u. a. *Lattes:* Cenni sulla Communità Israelitica di Venezia (in: Venezia e le sue lagune, Venedig 1847); ferner G. Gallicioli: Dalle Memorie Venete antiche profane ed ecclesiastiche, Bd. I. und II., Venedig 1795) und Rava: Educatore Israelitica, 1871.

Der alte jüdische Friedhof am Lido.

(JPZ) Venedig, im Oktober. Schlank, tiefgrün, ja beinahe schwarz, schwingen die ernsten Zypressen, Symbole der Trauer, im blauen Aether; es scheint, als ständen sie Wache vor dem alten jüd. Friedhof des Lido.

Der Mensch verschlingt immer weiter Grund und Boden, haut Bäume nieder, baut Häuser, konstruiert Straßen. Somit hat auch ein Stück des jüdischen Gottesacker weichen müssen. Der Weg war eben nach der neuen Verkehrsregelung nicht breit genug. Man grub aus dem sandigen Boden die Ueberreste der seit Jahrhunderten Verstorbenen, überführte die Knochen zum neuen Friedhof und sammelte die verwitterten Grabsteine.



Die spaniolische Synagoge von Venedig anno 1654: Innenansicht.
Radierung von Havas.

Der alte Friedhof entstand bereits im Jahre 1386; denn die venezianische Republik war den Juden besonders gewogen. Allein die Zone des jetzigen zerstörten Gottesackers bestand erst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Es sei hier auf das Buch von Berliner hingewiesen: „Hebräische Grabschriften in Italien" (erschienen 1881 in Frankfurt a. M.), in dem 200 Epigraphe des alten Lido-Friedhofs veröffentlicht wurden.

Meist sind die Inschriften der ausgegrabenen, bisher unbekannten Grabsteine, in jüdischer Sprache beschrieben, nur ein kleiner Teil spanisch oder portugiesisch. Einige dieser Aufschriften sind in poetischer Form gefaßt, andere wiederum bringen nur den Namen des Verstorbenen, teilen uns seinen Beruf mit, das Jahr seines Ablebens.

Durch das schlicht eiserne Gitter der Eingangspforte blickt ihr auf einen hell emporragenden Obelisk. Und ihr vernehmt auch den fernen Wellenschlag des Meeres über diese einsame Ruhestätte, wo so viel altmorsche Grabsteine; denn alles zerstört langsam die gefrässige Zeit. Unlesbare Inschriften, umgefallene Denkmäler — alles deutet Vergessenheit an, nie mehr Werdendes. Keine Blume, kein Kranz schmückt diese Gräber im wuchernden Gras. Bloß Schlingpflanzen umklammern den kühlen Marmor, als wollten sie der Inschriften letzte Spur verwischen: jede Erinnerung durchstreichen an die, welche uns ins Schattenreich vorangingen.

L. Brosch.



Prof. Haffkine in Lausanne gestorben.

Lausanne. - B. P. - Im Alter von 70 Jahren verstarb in Lausanne der aus Odessa stammende, hervorragende Bakteriologe Prof. Dr. Waldemar Mordeai Wolf *Haffkine*. Mit seinen bahnbrechenden Forschungen über die Pest, Cholera und Typhus hat er sich Weltruf erworben. Die britische Regierung hat den Verstorbenen wiederholt (1893 und 1896) in offizieller Mission nach Indien entsandt, wo er sich erfolgreich an der Bekämpfung von Seuchen beteiligte. Von seinen Arbeiten am zoologischen Institut der Universität Odessa wurden seine Untersuchungen über Infusorien und Algen bekannt. Im Jahre 1888 ging er als Assistent an das Genfer physiologische Institut zu Prof. Moritz *Schiff*, ein Jahr später an das Institut *Pasteur* in Paris. Hier arbeitete er eine Methode zur Schutzimpfung gegen Cholera aus. Er stellte auch gegen die Pest einen prophylaktischen Impfstoff her, dessen außerordentliche Wirksamkeit sich millionenfach bewährte. Zuletzt lebte Prof. Haffkine, der von vielen wissenschaftlichen Gesellschaften und der zaristischen Regierung zahlreiche Auszeichnungen erhalten hat, in Paris. An jüdisch-politischen Dingen nahm er lebhaften Anteil und betätigte sich eine Zeit lang in der Chowewe-Zion-Bewegung, der unmittelbaren Vorläuferin der zionistischen Organisation. Prof. Haffkine stand auf dem Boden des orthodoxen Judentums.

Der berühmte italienische Physiologe Senator Fano gestorben.

(JPZ) *Rom.* In seiner Villa bei Mantua in Norditalien verstarb kürzlich im Alter von 59 Jahren der berühmte italienische Physiologe Senator Giulio *Fano*, Mitglied der italienischen Königlichen Akademie der Lincei und seit 19 Jahren Mitglied des Senats. Professor Fano war eines der führenden Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Mantua. Sein Leichnam wurde in der Synagoge von Mantua aufgebahrt, von wo aus die Bestattung stattgefunden hat.

Londoner Ehrung Einsteins.

(JPZ) *London.* Am 28. Okt. wurde im Londoner Savoy-Hotel ein Bankett zu Ehren von Prof. Albert *Einstein* veranstaltet. Lord *Rothschild* führte den Vorsitz, Bernard *Shaw* brachte einen Trinkspruch auf Einstein aus. Seine Rede und Einsteins Antwort wurden durch den britischen Rundfunk übertragen.

Schliessung des Warschauer Auswanderungsbureaus.

(JPZ) *Warschau.* - P. N. - Das Auswanderungsbüro in Warschau, das größtenteils von der amerikanischen Wanderungsgesellschaft *HIAS* unterhalten wurde, mußte seine Tätigkeit einstellen, da die amerikanische Unterstützung ausblieb. Die jüdischen Handwerkervereine in Polen haben sich gegen das Vorgehen der HIAS ausgesprochen, da infolge der Schliessung des Auswanderungsbüros hunderte jüdischer Arbeiter den Umtrieben gewissenloser Agenten ausgesetzt würden.

Zu den österreichischen Wahlen.

(JPZ) *Wien.* - S. W. - Der zionistische Parteirat von Oesterreich hat an seiner letzten Sitzung beschlossen, keine offiziell-zionistische Kandidatur zu den österreichischen Nationalratswahlen aufzustellen. Die im Lager des Oberbaurats *Stricker* sich befindenden „demokratischen Zionisten" (Radikale), werden dennoch auf eigene Faust in den Wahlkampf eingreifen. Eine Wahlparole, eine Weisung für die österreichischen Juden, für welche Listen sie stimmen sollen, ist bisher vom Landeskomitee nicht erlassen worden.

Ein Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe gegen den Nationalsozialismus.

Wien. Fürsterzbischof Dr. *Piffl* und die übrigen österreichischen Bischöfe haben in einem gemeinsamen Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus Stellung genommen, den sie als heidnischen, überhitzten Nationalismus brandmarken. Infolge dieses Hirtenbriefes und des bekannten vatikanischen Erlasses gegen die Hitlerbewegung, ist es zu einer Entfremdung zwischen christlichsozialen und nationalsozialistischen Heimwehranhängern gekommen. Im Uebrigen gebrauchen alle bürgerlichen Parteien Oesterreichs den Antisemitismus als Wahlparole und überbieten einander in Beweisen konsequenter Judenfeindschaft. (JTA)

Zur Lage der Juden in Russland.

(JPZ) *Moskau.* - P. N. - Anläßlich eines Empfanges von Pressevertretern beim ukrainischen Volkskommissär *Dudnik* stellte dieser fest, daß seit der Revolution 29,000 jüd. Familien (etwa 100,000 Seelen), auf dem Lande angesiedelt seien. 100,000 jüdische Arbeiter habe man in Fabriken und in Kohlenbergwerken der Ukraine beschäftigt. Für tausende jüdischer Jugendlicher habe man fachliche Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. Ehemaligen Wahlrechtslosen sei bis zu 60 Prozent das Bürgerrecht wieder verliehen worden. Alle, die nach 1924 großjährig geworden sind, und ihren Lebensunterhalt selbständig erwerben, haben das volle Bürgerrecht erhalten.

Versagen der antireligiösen Kampagne in Russland.

(JPZ) *Minsk.* - P. N. - Die in Minsk erscheinende jüd. Zeitung „*Oktiabr*" meldet, daß die antireligiöse Kampagne anläßlich der jüdischen Herbstfeiertage völlig versagt habe. Die Synagogen seien überfüllt gewesen, der größte Teil der Juden habe die Feiertage in der traditionellen Weise begangen.

Beobachtung der Sabbatruhe auch in der Erntezeit. Moskau. Der Korrespondent des jüd. Dorfes Tschemerisk klagt im „Emes" darüber, daß die jüd. Bauern auch in der Erntezeit die Sabbatruhe beobachten und keine Feldarbeit an Sabbattagen leisten, obwohl dadurch die Einbringung der Ernte verzögert wird.

Ausstellung eines 15-jährigen Malers. Budapest. - B. S. - Das Ernst-Museum veranstaltet eine Ausstellung von Bildern des 15-jährigen Künstlers Gabor Peterdi. Ein Urtalent, das sich ohne Schule mit zwingender Macht offenbart. Besonders fällt das Bild „Eu uchnem" auf, das die Herabwürdigung des Ebenbildes Gottes zum Zugvieh dramatisch zum Ausdruck bringt. Gabor Peterdi ist der Sproß von Künstler-Eltern. Der Vater Andor Peterdi genießt als Schriftsteller einen guten Ruf, die Mutter Jenny Varnai ist Dichterin von hoher Begabung. Auch der junge Gabor schreibt in der letzten Nummer des „Mult és Jövö" ein erstaunlich reifes, dabei jugendlich kühnes Essay über das Wunderkind in der Kunst.

Baldwin, Chamberlain und Amery protestieren.

London. Die „*Times*" veröffentlicht einen Brief der konservativen Führer, des früheren Ministerpräsidenten *Baldwin*, des früheren Ministers des Aeußern *Chamberlain*, und des früheren Kolonienministers L. S. *Amery*, in dem es u. a. heißt: Ohne weder den Arabern noch den Juden zur Darlegung ihrer Meinungen Gelegenheit gegeben und ohne dem Parlament gestattet zu haben, seine Stimme zu erheben, hat die Regierung eine Politik festgelegt, die von so *endgültig negativem Charakter* ist, daß sie uns im Widerspruch zu stehen scheint nicht nur zu der Forderung des Völkerbundsrates, dahingehend, daß es den Intentionen des Mandates widersprechen würde, wenn das Jüdische Nationalheim im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung durch eine Festlegung auf das jetzige Ausmaß endgültig abgeschlossen werden würde, sondern auch zum ganzen Geist der Balfour-Deklaration und der Erklärungen, die in den letzten 12 Jahren von den aufeinanderfolgenden Regierungen abgegeben wurden. Es ist nur zu deutlich, daß das Weißbuch auf die öffentliche Meinung der Judenheit in Amerika und in anderen Ländern die Wirkung haben wird, das *Gefühl von Mißtrauen* in den guten Glauben Englands zu erzeugen, der das wertvollste Besitztum unserer auswärtigen Reichspolitik bildet.

Der „Board of Deputies" verurteilt die neue englische Politik.

(JPZ) *London*. - J. - Am 26. Okt. hielt der Vertreterrat der englischen Juden, der „*Board of Deputies*", seine Monatssitzung ab, in deren Mittelpunkt die Erörterung der englischen Regierungserklärung zur Palästinapolitik stand. Den Vorsitz führte O. E. d'Avigdor *Goldsmid*, der sagte, daß die Politik der britischen Regierung, wie sie im Weißbuch über Palästina zum Ausdruck kommt, dem Geiste des Palästinamandates und den von früheren britischen Regierungen übernommenen Verpflichtungen widerspricht. Protestreden gegen die englische Palästinapolitik hielten u. a. Morris *Myer*, Col. Waley *Cohen* und Lord *Rothschild*; letzterer erklärte, es mache den Eindruck, als ob die Regierung auf Umwegen die Balfour-Deklaration aufheben wolle. *Einstimmig* wurde eine *Resolution* angenommen, in der die neue Politik als Bruch des Palästinamandates bezeichnet wird.

Scharfe Kritik von Justin Godart.

Paris. Senator Justin *Godart*, ehemaliger Minister und Präsident des französischen Pro-Palästina-Komitees, übergab der JTA eine Erklärung, die im wesentlichen lautet: England rächt sich für den Tadel, der ihm anläßlich der durch seinen Mangel an Voraussicht entstandenen blutigen Unruhen im August 1929 seitens des Völkerbundes ausgesprochen worden ist. Es *verleugnet die Balfour-Deklaration*, die eines der glänzendsten Kapitel seiner Geschichte darstellt. Es versucht, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die sich aus dem ihm übertragenen Mandat ergeben. Die Signaturmächte von San Remo werden diese flagrante Verletzung des Mandates vor den Haager Gerichtshof bringen. Das Werk der Juden in Palästina hat so viel Zukunft, daß ein rein politischer Anschlag, wie der der englischen Arbeiterregierung, seine Grundlagen nicht erschüttern wird. Ich fasse zusammen: Nicht der Zionismus, sondern das Mandat Englands ist in Frage gestellt. Senator Justin Godart nimmt in einem Artikel im „*Matin*" scharf Stellung zu dem britischen Weißbuch über die künftige Palästina-Politik, das in erster Linie eine Antwort auf den Völkerbundbericht über Palästina sei, der die britische Mandatsregierung wegen der blutigen Ereignisse im August 1929 bitter getadelt hätte.

General Smuts fordert eine neue Erklärung.

(JPZ) *London*. - J. - Der frühere Ministerpräsident von Südafrika, General *Smuts*, einer der Mitverfasser der Balfourerklärung im Kriegskabinett Lloyd *Georges*, äußerte in einem an *MacDonald* gerichteten Telegramm die *schwersten Bedenken* wegen der neuen englischen Palästinapolitik und betont darin, die Erfüllung der in der Balfour-Deklaration gegebenen Versprechungen seien Englands Ehrenpflicht. General Smuts fordert von der englischen Regierung nachdrücklich die Abgabe einer Erklärung, daß sie die durch die Balfourerklärung übernommene Verpflichtung treulich erfüllen und ihre Palästinapolitik entsprechend umgestalten werde. In einer längeren, gewundenen Depesche versuchte Ministerpräsident MacDonald die neue britische Palästinapolitik zu rechtfertigen. General Smuts beantwortete das Telegramm Mac-Donalds mit einer Erklärung, in der es u. a. heißt, daß trotz der vom Ministerpräsidenten vorgebrachten Argumenten der Eindruck bestehen bleibe, daß inbezug auf Landkäufe und die Einwanderung die Erklärung der britischen Regierung mit den Verpflichtungen der Balfour-Deklaration im Widerspruch ständen.

Mac Donald rechtfertigt sich.

(JPZ) *London*. Auf den von General *Smuts* geäußerten Gedanken wegen der neuen Politik Englands in Palästina hat Premierminister *MacDonald* telegraphisch folgende Antwort erteilt: „Ihre Auffassung beruht auf unvollständigen Berichten über die Regierungserklärung, die gerechterweise nicht als das Aufgeben der Balfour-Deklaration bezeichnet werden kann. Gewisse Methoden, die zur Errichtung einer jüdischen Heimstätte angewandt werden, drohen die Lage der nichtisraelitischen Bevölkerung zu gefährden und rufen große Beunruhigung hervor. Diese Methoden haben uns von der Notwendigkeit überzeugt, die doppelte Verpflichtung zu erfüllen, die das Mandat uns auferlegt." Zum Schluß erklärt MacDonald, die neue Politik bilde keine dauernde oder vorübergehende Hemmung der Kolonisation auf den zahlreichen bereits in jüdischem Besitz befindlichen, noch nicht erschlossenen Ländereien, betonte jedoch wieder den Grundsatz, daß die jüdische Einwanderung die bisherige Aufnahmefähigkeit des Landes nicht überschreiten dürfe.

Die Palästinaarbeit wird fortgeführt.

Eine Erklärung Warburgs.

(JPZ) *New-York.* Unmittelbar nach Bekanntwerden des Inhalts der Regierungserklärung über Palästina, versammelten sich die zionistischen und nichtzionistischen Führer der Jewish Agency zu einer Beratung, die einen vollen Tag in Anspruch nahm. Den Vorsitz führten abwechselnd Robert *Szold* und Dr. Cyrus *Adler.* Gegen Mittag erschien Felix *Warburg* und gab seinen Entschluß bekannt, von der Leitung des Administrative Committees zurückzutreten. Gleichzeitig erklärte Warburg, *sich auch weiterhin an der Arbeit, die fortgesetzt werden müsse,* beteiligen zu wollen. Ungeachtet seines schwer leidenden Zustandes, nahm Rabbi Stephen *Wise* an der Konferenz teil. Die britische Regierungserklärung bezeichnete Dr. Wise als *zynisch* und *finster.* Ein ehrlicher, offener Bruch, sagte er, wäre schlimm genug gewesen, aber dieser Bruch hat nicht einmal den Vorzug der Aufrichtigkeit. Die englische Regierungserklärung sei Blut auf Englands Wappenschild. In heftigen Worten verurteilten auch James *Marshall,* ein Sohn des verstorbenen Louis Marshall, Robert *Szold* und andere führende jüdische Persönlichkeiten die britische Regierungserklärung. Auf dem Protestmeeting, das anstelle des abgesagten Empfanges für Harry Snell stattfand, riet Rev. Dr. John Haynes *Holmes,* Prediger an der Community Church in New York, der als Vertreter von Nathan *Straus* das Straus-Gesundheitszentrum in Palästina eröffnet hat, den Juden, *gemeinsam mit den Arabern den britischen Imperialismus zu bekämpfen.*

Der indische Nationalkongress für den Zionismus.

New York. Der Präsident des Indischen Nationalkongresses Salendra *Bhose,* der sich augenblicklich in den Vereinigten Staaten aufhält, hat am 24. Okt. im Auftrage der Exekutive des Indischen Nationalkongresses eine Vortragstournee angetreten, die ihn in alle amerikanischen Städte mit größerer jüd. Einwohnerzahl führen wird. Salendra Bhose wird den Juden Amerikas eine Botschaft des Indischen Nationalkongresses überbringen, in der sich dieser *mit dem Zionismus solidarisch erklärt und ihm seine volle Unterstützung in der gegenwärtigen Krise* anbietet. (JTA)

Hoover soll intervenieren.

(JPZ) *New York.* Der demokratische Abgeordnete *Connor* hat an den Präsidenten *Hoover* ein Schreiben gerichtet, in dem er von ihm verlangt, daß er bei Großbritannien auf die Respektierung der Balfour-Deklaration hinwirken soll. Das Schreiben ist von 50 Senatoren unterzeichnet.

Protest des jüdischen Nationalrats von Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Der jüd. Nationalrat beschloß gegen das Weißbuch folgende Entschliessung zu veröffentlichen: Das palästinische Judentum lehnt die Beteiligung an der vorgeschlagenen gesetzgebenden Körperschaft, sowie an jedweder parlamentarischen Einrichtung ab, die geeignet ist, den Aufbau des jüd. Nationalheims zu gefährden. Er erklärt fernerhin, daß die Regierungskundgebung ein historisches Versprechen des britischen Volkes und die Mandatsverpflichtungen verletzt, da ein Nationalheim ohne Einwanderung und Bodenerwerb lediglich eine Farce wäre.

Antienglische Demonstranten in Warschau.

(JPZ) *Warschau.* Am 22. und 23. Okt. fanden große Kundgebungen jüdischer Demonstranten vor der englischen Botschaft statt, wobei Rufe ertönten, wie „Nieder mit England! Nieder mit der Schacherpolitik!". Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander. Dann sammelten sich wieder einige hundert Juden vor dem englischen Konsulat, wo sie mehrere Fensterscheiben einschlugen. Die Polizei stellte auch hier die Ordnung wieder her.

Der „Falastin" ist zufrieden.

(JPZ) *Jerusalem.* Das arabische Blatt *„Falastin"* begrüßt die englische Regierungserklärung als einen *glänzenden arabischen Sieg* und behauptet u. a., die Balfour-Deklarationn sei tot, es werde keine weitere jüdische Einwanderung und keine jüdischen Bodenankäufe mehr geben, und nun sei es Sache der Araber, gemeinsam mit den Engländern die endgültige arabische Herrschaft zu begründen.

Rabbi Wolsey verteidigt die neue engl. Palästinapolitik

(JPZ) *Cleveland.* Der ehemalige Präsident des Rabbiner-Kongresses der Vereinigten Staaten, Rabbi *Wolsey,* führte in Bezug auf die englische Palästina-Politik aus: „Die *Aufgabe des Judentums* in der Welt ist immer eine *religiöse* gewesen. Die Juden haben sich als Vorkämpfer des internationalen Friedens betätigt und deshalb ist der Wunsch, einen *nationalen Judenstaat* errichten zu wollen, *unnatürlich* und steht im Gegensatz zur Balfour-Erklärung. Mit der Veröffentlichung des englischen Weißbuches hat die Aussicht der Juden auf die Gründung ihres Staates jede Aussicht verloren. Es ist höchste Zeit, daß sich die Juden von dieser nationalen Irrlehre trennen und sich ihrer religiösen Aufgabe wieder voll bewußt werden."

Lord Melchetts Demissionsschreiben.

London. Lord Melchetts Demissionsschreiben als Chairman des Councils der Politischen Kommission der Jewish Agency an Dr. Weizmann lautet im Wesentlichen: Als Sir John Hope Simpson, der vorher niemals in Palästina gewesen ist, mit einer geheimen Mission betraut wurde, hat die Regierung, ohne Vorberatung mit uns, wozu wir nach Artikel 4 des Mandats berechtigt sind, die offenkundigen Intentionen eben dieses Dokuments gänzlich in ihr Gegenteil verkehrt. Die groteske Travestie des Zweckes des Mandates, die in der Regierungsveröffentlichung gegeben wird, kann nur charakterisiert werden als eine Beleidigung der Intelligenz der Judenheit und als ein wohlüberlegter Affront der Mandatskommission. Das Mandat ist von der Mandatskommission in der Weise klar definiert worden, daß sein Zweck die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte und die Errichtung von Selbstverwaltungs-Institutionen ist. Jede Zeile des Regierungsdokumentes atmet einen Geist von Einschränkung und Feindseligkeit. Und während aus Mr. Winston Churchills Weißbuch ironisch zitiert wird, daß es „wesentlich ist, daß die jüdische Gemeinschaft wissen solle, daß sie sich in Palästina aus Recht und nicht aus Duldung befindet", — ist es unmöglich zu entdecken, welches Recht der Judenheit innerhalb oder außerhalb Palästinas in der Zukunft zugestanden wird oder wie sie das Gefühl erhalten soll, daß sie überhaupt irgendwelche Rechte hat. Man kann nur erstaunt sein, daß die Regierung die Stirn hat, die Zustimmung der Mandatskommission anzuführen, besonders nach der schrecklichen Zensur, die sie über ihre Führung der Geschäfte in Palästina erhalten hat. Es ist ein — sicherlich nicht von der Nation gebilligter — Akt von Undankbarkeit und Verräterei einer Regierung fast ohnegleichen gegen ein vertrauendes und gequältes Volk, das glaubte, einen Hafen unter der ausgebreiteten britischen Flagge und dem Ehrenwort britischer Staatsmänner gefunden zu haben.

Churchill gegen das neue Weissbuch.

London. Der frühere Kolonialminister Mr. Winston *Churchill,* während dessen Amtsführung das erste englische Weißbuch über Palästina im Jahre 1922 erschien, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich dem von Baldwin, Chamberlain und Amery erhobenen Protest gegen die englische Regierungserklärung über die künftige Palästina-Politik vollinhaltlich anschließt.

Eine Erklärung Lloyd Georges.

London. Lloyd George hat die folgende Erklärung der Oeffentlichkeit übergeben: Die ohne vorherige Befragung der Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Belgiens, Italiens und unserer eigenen Dominions abgegebene *Erklärung* der englischen Regierung über ihre künftige Palästina-Politik bedeutet den *Widerruf* eines großen Teiles jenes feierlichen Versprechens, ein Jüdisches Nationalheim in Palästina errichten zu helfen, das in einem feierlichen Augenblick gegeben wurde. Dieser Widerruf wird zur Folge haben, daß auf der ganzen Welt von einem *„perfiden Albion"* gesprochen werden wird. Ich will ernstlich hoffen, daß die Regierung ihre Stellungnahme einer *Revision* unterziehen wird, da ich kaum glauben kann, daß bei der Abfassung der letzten Regierungserklärung allen Umständen voll Rechnung getragen worden ist. Ich setze mich restlos für eine gleichartige Behandlung der beiden Palästina bewohnenden Volksstämme ein, bin aber der Meinung, daß die von den Alliierten inbezug auf Palästina eingeschlagene Politik keine Ungerechtigkeit gegen die Araber bedeutet.

Tagung des A.C. am 4. November in London.

London. Wie die JTA erfährt, hat die Zion. Exekutive nach einer Beratung mit Leo *Motzkin,* dem Präsidenten des zionistischen Aktionskomitees, den Beschluß gefaßt, eine Sitzung des Aktions-Komitees für den 4. November nach London einzuberufen. Es besteht die Möglichkeit, daß *im Falle einer starken Beschickung der Aktions-Komitee-Sitzung, der für Februar einberufene Kongreß auf einen späteren Termin verlegt* werden wird; dies im Hinblick auf den Widerstand, der sich in manchen Kreisen gegen die durch die Abhaltung eines Kongresses im Februar, in der Zeit der Winterkampagne des Keren Hajessod, geltend macht.

Ein Jabotinsky-Jugendheim in Tel-Aviv.

(JPZ) *Berlin.* Herr und Frau Direktor Ch. *Belilowsky* in Berlin haben, wie die „Neue Welt" berichtet, aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers der Zionisten-Revisionisten Wladimir *Jabotinsky* ein Heim in Palästina für die revisionistische Jugend und Mitglieder des Brith Trumpeldor unter dem Namen „Jabotinsky-Jugendheim" gestiftet. Das Heim wird neben den Unterkunftsräumen auch einen Speisesaal, einen Versammlungssaal und einen Turnsaal enthalten.

Prospekte des Lloyd Triestino in Hebräisch und Yiddisch. - Z. - Auf Anregung des Immigrations-Departements der Jewish Agency in Jerusalem, hat die Direktion des Lloyd Triestino ihre neuen Prospekte über die Schiffsverbindung Jaffa-Triest auch in hebräischer und yiddischer Sprache herausgegeben. Die Broschüren enthalten auch eine Reihe hübscher Ansichten von Palästina.

Palästinawanderung. Im Monat August 1930 sind 328 Juden nach Palästina eingewandert; 158 Juden sind in dem gleichen Monat aus Palästina ausgewandert.

PARTIE FRANCAISE

Visite aux Catacombes Juives de Rome.

par Dr. Emilio Servadio, Rome.

(JPZ) Je dois confesser que dans ce lent après-midi d'Octobre les soucis de l'érudition me tourmentent très peu, tandis que j'avance mes pas sur l'Appia ancienne. Les noms et les oeuvres admirables de Garrucci, de Marucchi, de Müller (et celle, plus récente, de Löwinson) sont oubliées temporairement, et une seule pensée occupe mon esprit: sous peu je descendrai pieusement dans la terre, quelques mètres au dessous des surfaces cultivées, et je serai en présence d'une parmi les plus sacrées reliques Juives des premiers temps de la Diaspora. Tout prépare, ici, à la vénération: et les rares autos qui transportent des groupes de touristes Américains vers les monuments historiques de ce chemin sans pareil, les ébats des gamins qui jouent à cache-cache autour du tombeau de Cecilia Metella, ne réussissent pas à troubler la majestueuse tranquillité du panorama, éclairé, par le soleil qui s'abaisse vers l'horizon, d'une lumière d'or et de rêve.

Aucune trace extérieure, hormis le petit écriteau sur la porte d'une maison de paysans, ne revèle l'ubication des catacombes. A peine entré un silence vraiment sépulcral m'accueillit. Je bats des mains comme au théâtre, je crie... à la fin je m'achemine, la carte topographique à la main, vers ce que je crois être l'entrée. Ici, soudain, un paysan arrive, et il s'excuse. „Vous comprenez", me dit-il, „il ne vient jamais personne..."

Des amis que j'avais interrogés auparavant m'avaient appris quelque chose au sujet du triste abandon, causé par l'inertie des hommes et des circonstances, du lieu qui pourrait être le but de pélérinages pensifs, et reveiller l'intérêt des touristes trop exclusivement attiré par les catacombes Chrétiennes de St. Caliste. Ceux qui sont immédiatement intéressés devraient s'occuper des remèdes, et nous ne voulons pas ici ouvrir une discussion. Nous nous bornons à constater, avec un chagrin légitime. Et la phrase ingénue du paysan, qui revèle l'état de choses indiqué, recevra une écoeurante confirmation par la visite que je suis en train d'effectuer.

On descend dans les catacombes par un escalier à ciel ouvert, qui porte quelques mètres au dessous du niveau normal des champs cultivés. En bas l'entrée aux catacombes s'ouvre, encaissée au milieu de deux parois couvertes de fragments d'inscriptions. On y entre en passant encore par une grotte d'entrée qui descend.

Les inhumations Juives suivaient un système très semblable à celui qu'on employait dans les catacombes chrétiennes: sur deux ou trois étages du mur, lesquels maintenant revêtent l'apparence de gros pans de minérai volcanique, étaient ensevelis les cadavres. Les corridors s'enchevêtrent, s'élargissant à tout moment dans des caveaux plus vastes: des tombes de famille, très probablement.

L'éloignement du monde et du temps est dans cette nécropole encore plus évident que dans les catacombes chrétiennes, dans lesquelles un groupe de moines parfaitement organisé pourvoit à illustrer aux visiteurs les moindres particularités. Ici, au contraire, le paysan qui me précède lit sans les comprendre et avec une prononciation ridicule, les inscriptions en latin, en me laissant le souci de m'occuper des écritures grecques; et il avance, sa pensée Dieu sait où, étranger au milieu à un degré inimaginable.

Des gouttes d'eau, à tout moment, m'obligent à glisser le long des murs, et le paysan croit opportun de se justifier en me disant que les champs doivent avoir un égout... Et l'eau, à ma grande irritation, a commencé déjà à commettre quelques méfaits, et elle continuera dans son oeuvre de destruction, si l'on n'y trouvera un remède en temps utile.

En guise de rechange, quelle suggestion ne provient des pierres mortuaires et des inscriptions, que je reconstruis grâce à d'anciens enseignements épigraphiques! Le Grec et le Latin sont ici mêlés d'une façon étrange, et c'est ainsi que nous trouvons des inscriptions en Latin avec des lettres grecques, et, dans un cas, une inscription grecque avec des lettres latines! Entourées par les symboles Juifs plus connus: candélabre à sept bras, fruits ronds, épis, branches de palmier... en voilà quelques unes parmis celles que je transcris au fur et à mesure dans mon carnet: „Console-toi, Samuel, personne n'est immortel — même dans les morts vit la puissance de l'amour — Cattia Smmias, père de la Synagogue de Carcare, vécut bien dans l'Hébraïsme, resta 34 ans avec sa femme, vit les neveux de ses fils".

Et je n'oublierai plus le dernier caveau, le plus grand, aux murs revêtis d'exquises peintures, lesquelles, semblables à celles de Pompéi, conservent une fraicheur incroyable et sont, sans réserves, d'une coloration et d'un dessin admirables. Il est dommage que les parois, ainsi qu'une quantité de pierres sépulcrales, soient littéralement couvertes... d'inscriptions du XX siècle; c'est à dire, abîmées honteusement. Le paysan hausse les épaules, et je n'ai aucune intention de lui en faire reproche; il est trop évident que des trésors d'archéologie ne devraient pas être confiés à un paysan; si l'on admet cela, le reste va de soi-même.

Je sors. Eh bien, oublions pour un instant les petites questions 1930, qui ont pour base des contrastes étroits d'économie; et rapprochons-nous, en esprit, de nos anciens pères. Il est facile de penser à eux, de les voir dans les temps si tristes où ils pouvaient, seulement, devant l'orgueil des maîtres, se serrer autour d'un nom, et se sentir réunis par un lien que des oppressions millénaires n'ont jamais détruit. Pensons à eux, et conservons l'héritage pluriséculaire, en les rappelant. Est-ce-que l'inscription muette ne nous avertit pas que les Juifs doivent dans leur passé recueillir des forces nouvelles pour le futur? „Même dans les morts vit la puissance de l'amour."

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs.

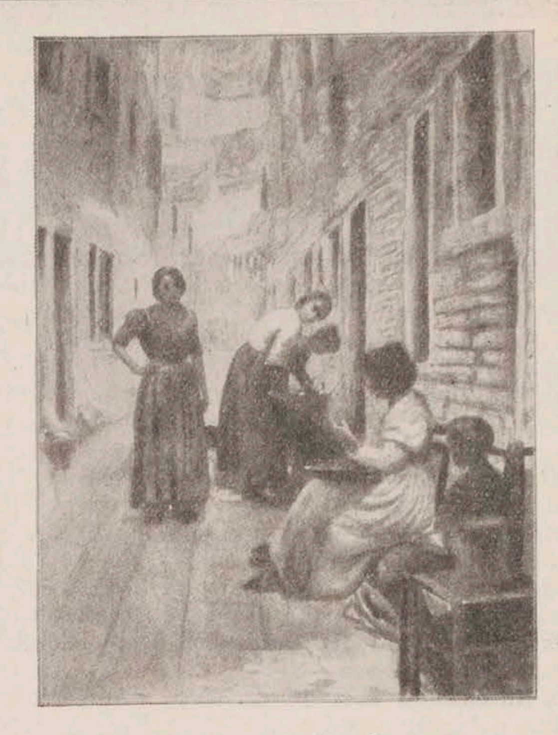
Zürich. Wie bereits mitgeteilt, beginnen am 6. Nov. die Vortragsabende, die bei unseren Frauen stets viel Anklang fanden. Auf allgemeinen Wunsch wird dieses Jahr Fr. 1.— Eintritt erhoben, damit das störende Servieren während des Vortrages wegfällt. Der erste Abend wird Gelegenheit geben, uns mit einem wichtigen Problem der Jetztzeit auseinanderzusetzen. Frau Prof. *Ragaz*, die weit über unsere Grenzen hinaus bekannte Führerin der Frauenbewegung, wird über *„Frauenarbeit und Völkerversöhnung"* sprechen. Wir hoffen, daß die Wahl der Referentin, sowie des Themas reges Interesse erweckt und dies durch zahlreiches Erscheinen bekundet wird. (Näheres siehe Inserat.)

Soziale Frauenarbeit für Palästina.

Zürich. Trotz der alarmierenden Nachrichten über die englische Politik in Palästina, oder vielmehr gerade weil diese Nachrichten die politischen Führer des Zionismus, als Protest gegen diese Politik Englands, zum Rücktritt veranlaßten, muß die Arbeit der Frauen nicht nur weiter durchgeführt werden, sondern sie wird jetzt notwendiger sein als je! Die sozialen Institutionen, die der Schweizer. Landesverband der Frauenvereine für Palästinaarbeit unterstützt, das Kinderheim von Tel-Aviv, über das die von uns allen verehrte Frau Margulies im Frühjahr so anschaulich berichtete, das Waisenkinderheim in Jerusalem, unter Leitung der sehr geschätzten Frau Dr. Thon, sind mehr als je auf uns angewiesen. Ebenso wichtig ist die Shani-Handarbeits-Industrie, die für die armen Frauen vielfach die einzige Verdienstmöglichkeit bildet. Auch rationelle Haushalt-Ausbildung für Mädchen und Frauen durch tüchtige Haushaltlehrerinnen, die unser Verband ausbilden ließ, stellen ein wichtiges Kapitel dar für die Wohlfahrt aller Juden, die in Palästina leben. Frei von jeder Parteipolitik und den damit verbundenen Erschütterungen, werden wir unsere wichtige soziale Arbeit weiterführen. Die bestehenden wichtigen Institutionen für Mädchen, Frauen und Kinder, sind mehr als je auf unsere Subvention angewiesen, wir dürfen sie nicht im Stiche lassen! Darum bittet die Zürcher Kulturverbandsgruppe alle Freunde, die sie bisher unterstützten, in diesem Jahre ganz besonders, ihren Anlaß, der am 15. Nov., abends, im Hotel Baur en ville, als Soirée dansante mit neuzeitlicher Bühnenschau durchgeführt wird, recht zahlreich zu besuchen. Die Bühnenschau, etwas ganz Neuartiges und Zeitgemässes, verspricht auch für die ältere Generation die Unterhaltung eines modernen Theaterabends, die flotte Tanzmusik der Kapelle Revinzon für die Jugend eine fröhliche Steigerung der vorher gebotenen Genüsse.

Vortrag von Frl. Lang über die IV. Revision. Weltkonferenz.

Zürich. Am 26. Okt. veranstaltete die Zürcher revisionistische Ortsgruppe im Saal der Kaufleuten einen Vortrag von Frl. Mirjam Lang, Basel, über die IV. revisionistische Weltkonferenz in Prag. Die Rednerin fragte sich eingangs, ob es jetzt, angesichts der neuesten Nachrichten aus London, die doch das ganze Sein des Zionismus in Frage zu stellen scheinen, überhaupt noch einen Wert habe, über vergangene Konferenzen zu sprechen und gelangte zu dem Schlusse, daß nicht nur die Prager Konferenz vom Aug. 1930, sondern sogar die erste Oppositionsrede von Jabotinsky anläßlich des 14. Kongresses in Wien i. J. 1925 nichts von ihrer Aktualität verloren habe. Die heutigen Ereignisse seien nichts anderes, als das Schlußglied einer langen Kette von Gewalttätigkeiten, zu denen das jüd. Volk trotz fortwährender Warnung der Revisionisten zu lange geschwiegen habe, zum Teil auch, weil es von der zion. Leitung über die wahre Lage nicht unterrichtet wurde. Die heutige Lage bedeute nicht ein Fiasko des Zionismus, sondern der zion. Leitung und der palästinischen Administration. Der kranke Zionismus könne nur gesunden, wenn er den von den Revisionisten vorgezeichneten Weg gehe. Auch heute, nach dem Erscheinen des verräterischen Weißbuchs, seien die von den revisionistischen Führern vorgelegten politischen und wirtschaftlichen Methoden die einzige Möglichkeit, aus der Klemme zu gelangen. Nach dem Vortrag verlas der Präs. der Ortsgruppe, Herr Salomon Friedrich, noch das letzte von der Exekutive der revisionistischen Weltunion herausgegebene Bulletin, aus dem deutlich hervorgeht, daß die zion. Exekutive auch zum dritten Mal ein Zusammenarbeiten mit den Revisionisten verwarf. Unter diesen Umständen wird die revisionistische Weltunion allein den Weg gehen, der aus dieser kritischen Situation retten wird. In der hierauf erfolgten Diskussion ergriffen die Herren Hermann, Gutmann, Dr. Wohlmann, Pifko und Weil das Wort. Im Schlußwort betonte Frl. Lang nachdrücklich, daß sich das jüd. Volk zu neuem, starkem Wollen und Glauben aufraffen müsse, daß dies aber nur geschehen könne, wenn glaubens- und willensstarke Männer die Führerschaft übernehmen. Ein neuer Sturm des Enthusiasmus muß über das ganze Volk kommen.



Im Ghetto zu Venedig.

Jüdischer Frauenbund für Palästinaarbeit, Basel.

Wir bringen soeben in Erfahrung, daß die Frankfurter Bibliophilengesellschaft, eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Vereinigungen Deutschlands, als diesjährige Gabe an ihre Mitglieder Hindemith's Kinderoper „Wir bauen ein Stadt", illustriert von Heinisch, verschickt hat. Der Wert der Oper kann nicht überzeugender bewiesen werden. Niemand verfehle daher, sich die am 2. Nov. im Rahmen unseres Teenachmittags punkt 3 Uhr im Saffranzunftsaal stattfindende Aufführung anzusehen. Eine Wiederholung ist aus technischen Gründen unmöglich.

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

XXIX.

Im 3. Band der *Zürcher Stadtbücher* von Dr. *Nabholz* steht unterm 24. Dez. 1429 ein Ratsbeschluß, der von der Verhaftung der Zürcher Juden wegen des Knabenmordes in Ravensburg auf Begehren des Bundes am Bodensee handelt. Am 5. Mai 1429 war nach einer Judenhochzeit in einem Walde bei Ravensburg ein von Brugg im Aargau gebürtiger Schüler, an einer Tanne erhängt, aufgefunden worden mit aufgeschlitztem Unterleib. Ein Fuhrmann, namens Knoll, gestand in seiner Haft zu Ueberlingen, er habe im Auftrage der Juden von Ravensburg den Leichnahm aus der Stadt geführt und aufgehängt. Der Junge sei anläßlich einer großen jüdischen Hochzeitsfeier gemartert und ermordet worden. Die hierauf gefänglich eingezogenen Juden von Ravensburg, Ueberlingen, Lindau, Meersburg und Konstanz wurden nach einiger Zeit freigelassen, aber auf Betreiben „hoher Meister" wieder eingesteckt. Mit durch schweres Geld erkaufter Erlaubnis des Königs wurden nun alle Juden von Ravensburg, Ueberlingen und Lindau verbrannt. In Konstanz kam es zu einem Aufstand gegen die herrschenden Geschlechter, weil diese die Juden vor dem gleichen Schicksal bewahrt hatten.

In Ravensburg aber wurde unter der Tanne, wo der Erhängte gefunden worden war, eine Kapelle erbaut, das Kind als Märtyrer verehrt, und Hans Guldin, Kilchherr zu Leutkirch, rüstete sich, nach Rom zu reisen, um dessen Heiligsprechung zu erlangen. Diesem Spuck machte indessen der am 19. Nov. 1430 nach Ravensburg gekommene König ein Ende; er ließ Tanne und Kapelle verbrennen, die dargebrachten Gaben wurden auf Geheiß des Bischofs von Konstanz an das Kloster Weingarten und den Spital zu Ravensburg verteilt.

Wegen dieser genannten Mordtat, wurden nun auch die *Zürcher Juden* verhaftet und eingesteckt. Eine Untersuchung ergab aber, daß keiner derselben an der Ravensburger Judenhochzeit und Mordtat beteiligt gewesen war, so daß am 30. Januar 1430 der Ratsbeschluß erging, die Juden seien wieder auf *freien Fuß* zu setzen, obwohl es auch in Zürich nicht an zahlreichen Stimmen fehlte, die gegenüber den Juden in unserer Stadt Anwendung von Gewalt verlangten. Zur Sicherheit für diese Bedrängten wurde dann noch am 25. September des gleichen Jahres der *Schirmbrief vom Jahre 1354 aufs neue bestätigt.*

Vom Rat wurde streng darauf geachtet, daß, wenn ein Jude zu Unrecht angeklagt oder auch nur verleumdet wurde, ihm Recht gesprochen und der Verleumder zur Ordnung gewiesen wurde. So ward anno 1431 wegen eines gewissen Hans Hünikon, der einen Juden verleumdet hatte, verfügt, so bald er in die Stadt komme, solle man ihn verhaften, in den Turm legen und am folgenden Sonntag müsse er bei der Wasserkirche öffentlich sagen, daß alle seine Aussagen in dieser Sache erlogen seien.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Gemeindeversammlung der J.C.Z.

Zürich. Es sei nochmals nachdrücklich hingewiesen, auf die außerordentliche *Gemeindeversammlung* der JCZ, die Sonntag, den 2. Nov., nachm. 2.30 Uhr, in den Uebungssälen der Tonhalle abgehalten wird. Aus den Traktanden seien hervorgehoben: *Statutenberatung,* Anträge betr. Reorganisation der jüd. *Genossenschaftsmetzgerei* und Bericht des Vorstandes über den *Stand der Baufrage.*

Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Basel. Das Präsidium des Schweizer Comités für Erez Jisroel hat von den verschiedenen subventionierten Institutionen Dankschreiben für die letzten Ueberweisungen und ausführliche Tätigkeitsberichte über den Betrieb dieser Institutionen erhalten. Von der Tätigkeit des Schaare Zedek Hospitals in Jerusalem sei erwähnt, daß besonders die Isolierabteilung dieses Hospitals von großer Bedeutung ist, da das Schaare Zedek Hospital die einzige jüd. Institution im heiligen Lande ist, welche Patienten mit ansteckenden Krankheiten aufnimmt. Im Hinblick auf die sanitären Verhältnisse in Jerusalem, kommt daher diesem Spital ganz besondere Bedeutung zu. Die vom Verein Esrath Nashim begründete und durch ihn geleitete einzige jüd. Irrenanstalt, hat auch im vergangenen Jahre ihren Betrieb fortführen können. Das Jahresbudget betrug ca. 5000 Pf. In dieser Anstalt haben etwa 80 Kranke Aufnahme gefunden. Die Institution ist auch weiterhin zur Fortführung ihres Betriebes auf die Subvention der auswärtigen Gönner angewiesen.

Aus dem Bericht der Jeschiwa Hebron „Kenesset Israel", welche nun in Jerusalem untergebracht ist, sei erwähnt: „Es wird Sie freuen, zu erfahren, daß unsere Lehranstalt gottlob die besten Fortschritte macht auf dem Wege zur Erneuerung und Entfaltung ihrer geistigen, erzieherischen Potenzen zum Wohle der uns ergebenen Thorajünger. In unserem schweren, unermüdlichen Kampf um die Festigung der materiellen Vorbedingungen für die Erfüllung unserer hehren Aufgabe und Ziele, ist uns Ihr immer reges, nie erlahmendes aktives Interesse für die Sache unserer Jeschiwa eine große Aufmunterung und wollen wir diesem Gefühl den innigen Ausdruck unseres aufrichtigen Dankes verleihen."

Grosses jüd. Volksliederkonzert des „Hasomir" mit Ball.

Zürich. Morgen abend, Samstag, den 1. Nov., findet im Tonhalle-Pavillon das seit einigen Wochen avisierte große *Jüd. Volkslieder-Konzert* des *„Hasomir"* statt. Daran anschliessend der *große Ball,* unter dem Jazz-Szepter der 8 Mann starken Symphonie-Kapelle. Aus dem heute gleichzeitig erscheinenden Inserat sind nähere Angaben ersichtlich.

Aus dem Schweizerischen Zionistenverband.

Basel. Das Central-Comité des Schweizerischen Zionistenverbandes hat eine Neukonstituierung vorgenommen. Nachdem der bisherige Präsident, Herr Dr. Karl Mayer, sein Amt aus persönlichen Gründen nur über den Sommer hatte annehmen können, wurde an seiner Stelle als Präsident des Central-Comités der bisherige Kassier, Herr Dr. Alfred Wyler, zum Präsidenten gewählt. Als Vize-Präsident beliebte Herr Dr. Edm. Goetschel; das Amt des Kassiers übernimmt Herr Dr. Karl Mayer.

Tee-Abend der Zionistischen Ortsgruppe Zürich.

Am 8. Nov., 8 Uhr abends, veranstaltet in der Augustin Keller-Loge, Uraniastr., die Zion. Ortsgruppe einen Tee-Abend, bei welchem Anlaß Herr Dr. Wilenski, der erst vor kurzem aus Erez Israel zurückgekehrt ist, über die dort gewonnenen Eindrücke berichten wird. Ferner werden Klaviervorträge, Deklamationen in jüd. und in deutscher Sprache und jüd. Volkslieder diesen gemütlichen Tee-Abend verschönern und Anekdoten, chasidische und andere Witze denselben beschliessen. Bei einem Imbiß von Tee und Kuchen — der im Eintrittspreis von Fr. 1.— inbegriffen ist — wird Ernstes und Heiteres den Abend bis Mitternacht ausfüllen. Auskunft erteilt Herr B. Kady, Seerosenstr. 3.

Das 40jährige Jubiläum des Vereins „Erholung“ St. Gallen.

St. Gallen. - J.T. - Um es vorweg zu nehmen: Alle hochgespannten Erwartungen wurden wieder einmal mehr bei weitem übertroffen. Es war ein Abend, wie ihn nur die „Erholung“ bieten kann, wie man ihn nur da zu erleben pflegt. Allen Teilnehmern dieses Festes ist es zum Ereignis geworden.

Es galt diesmal mehr als bloß zu feiern: Der Anlaß galt dem Geburtstag der „Erholung“. Viele Beteiligte werden sich ja gewiß noch jener herrlichen Feier vom 9. Okt. 1920 im „Schiff“, wo es galt, das 30-jährige Jubiläum der „Erholung“ zu begehen, erinnern. Wie damals, steht der Verein auch heute wiederum unter der Leitung des umsichtigen und rührigen Präsidenten Herrn Leo Wyler. Der Verein „Erholung“ ist, wie er in seiner formschönen und geistreichen Begrüßungsansprache feststellte, an einem neuerlichen und weiten Markstein in seiner Geschichte angelangt; deshalb steckte er, wie schon vor 10 Jahren, das gleiche Leitmotiv: „Siehe, wie schön und wie lieblich est ist, wenn die Brüder und Schwestern der „Erholung“ in Eintracht und Fröhlichkeit ihre Feste feiern“, dem Verein zum erstrebenswerten Ziele. Die „Erholung“ hat, wie der Redner ausführte, der Tradition der Gründer getreu nachgelebt, indem sie den Zweck des Vereins, auf jüdischer Basis unter seinen Mitgliedern gemeinsam Freuden zu teilen, übernommen hat. Dann gedachte er dankbar jener Gründer des Vereins, die das heutige Fest nicht mehr miterleben durften, dann aber vor allem jener, die noch heute mit dabei sind und dem Verein als Veteranen und Ehrenmitglieder angehören. Es sind die Herren: Jac. Guggenheimer (Ehrenpräsident), Herm. Dreyfuß, Jos. Günther, Herm. Ullmann, Moses Weil und Adolf Günther. Die Worte des Präsidenten waren aber nicht bloß Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch Vorschau in die Zukunft und gipfelten in dem Wunsche, daß das während 40 Jahren befolgte Leitmotiv auch in künftigen Zeiten Schönes mit sich bringen werde. In teils ernsten, teils humorvollen Worten, verglich hierauf Herr Rabbiner Dr. E. Schlesinger die heutige Zeit mit derjenigen, als die „Erholung“ von ihren Gründern ins Leben gerufen wurde. Besonderen Wert legte er auf das Moment, daß die „Erholung“ immer bestrebt war, das jüdische Gesellschaftsleben in unserer Stadt zu fördern. Seine Ausführungen galten unter Betrachtung unserer heutigen Menschen, die in der Eile und dem Eifer nicht mehr das aufbringen für die Gesellschaft, wie die Menschen vor 40 Jahren, wobei er immer wieder auf das biblische Wort hinwies: „Wozu die Eile?“ Sein Toast galt den jetzigen und früheren Leitern der „Erholung“. Frau Michel-Steeg erfreute durch einen selbstgedichteten und komponierten Gruß an die „Erholung“, in dem sie das Weiche und Klangschöne ihrer wunderbaren Stimme voll zur Geltung zu bringen vermochte. Herr Marcel Guggenheim überbrachte Grüße und ein Geschenk in Form eines schönen Zinntellers der befreundeten „Kadimah“ (Zürich), wobei er speziell der Verdienste der „Erholung“, die sie sich bei der Gründung des Zürcher Schwestervereins, dem sie als Vorbild diente, Erwägung tat. Herr Bloch überbrachte desgleichen die Grüße und Gratulationen des befreundeten Literatur- und Lesezirkelverein „Winterthur“, während Frl. Alice Guggenheim ebenfalls durch die Wiedergabe zweier Lieder erfreute. Herr Herm. Dreyfus bot als Senior und Mitbegründer der „Erholung“ in humorvoller Weise einen Ueberblick über den Werdegang des Vereins, während Frl. Gerti Marschall dichterische Geschicklichkeit und Vortragskunst in einem Prolog zu Tage treten ließ und in einer köstlichen Schnitzelbank den neuesten „Stadtklatsch“ zum besten gab. Herr Gemeinderat Saly Mayer wußte in humorvollen Worten die Grüße „im Namen der Städt. Behörden“ und Herr Dr. Fränkel (Gailingen) sogar solche des „deutschen Reichs“ zu überbringen. Herr Adolf Günther (Lengnau) hatte in einem großen Gratulationsschreiben seine Anhänglichkeit gegenüber der „Erholung“ zum Ausdruck gebracht. Der Verein „Erholung“ Basel überbrachte seine Sympathie in einem Gratulationstelegramm. Viele haben sich um diesen gelungenen Anlaß durch ihre unermüdliche, im Stillen geleistete Arbeit verdient gemacht. Welch unerschöpfliche Hingabe haben die Herren Leo Wyler als Präsident des Vereins, Adolf Günther, Harry Goldschmidt, Edgar Bloch als Vergnügungspräsident, und vor allem der Aktuar Herr Jacques Ullmann bewiesen. Als die Reden ausgeklungen und die köstliche „Hecht“-Küche ihre restlose Anerkennung gefunden hatte, da setzte eine schneidige Jazz-Band mit rassigen Weisen ein und alles, Jung und Alt, begann im Tanz die frohe Feststimmung zum Ausdruck zu bringen. Als der Morgen graute, als schon manche zu Hause „Erholung“ suchten, da soll's im schönen Hechtsaale noch viele gegeben haben, die einer intimeren Stimmung fröhnten, um den Abend nicht so schnell entschwinden zu sehen, ihn bis zur Neige auszukosten. Einer soll sogar gesagt haben: „Es war so schön; ich bleibe hier und warte bis zum 50-jährigen Jubiläum!“

Theater-Abend des Vereins „Erholung“, Basel.

Basel. Den Reigen der diesjährigen Herbstveranstaltungen eröffnete der Verein „Erholung“, welcher seine Mitglieder auf vergangenen Samstag zu einem Theaterabend mit Ball eingeladen hatte. Ca. 375 Personen hatten sich in den oberen Sälen des Stadtkasinos eingefunden. Die Wiedergabe der beiden Einakter „Tobby“ von Goetz und „Heiratsantrag“ von Tschechov war eine ausgezeichnete. Besonders erwähnt zu werden verdient der Regisseur J. Manta, welcher auch in beiden Stücken die Hauptrolle übernommen hatte. Seine Leistung war ganz hervorragend. Auch sei das ausgezeichnete Spiel der Damen Frl. Gut und Loeb, sowie der Herren Jorisch und Leiserowitch hervorgehoben. Die Tanzeinlagen, welche unter der Leitung von Frl. Mia Jamanek standen, ernteten wohlverdienten, reichlichen Beifall. Nach kurzer Pause erklangen schon die Saxophone der „Lanigiro's“ und luden zum Tanze ein. Als der Berichterstatter gegen 2 Uhr morgens den Saal verließ, sah man noch wenig Lücken. So darf auch dieser Erholungsanlaß als ein in jeder Beziehung wohlgelungener bezeichnet werden. ch.

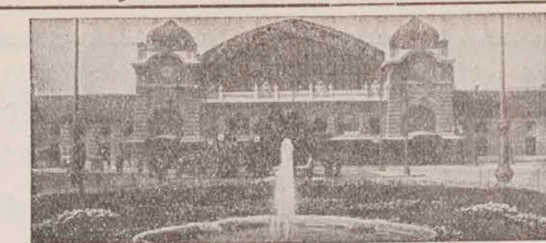
Vom Thoratreuen Zentralverein. Basel. Durch das Hinscheiden von Kantor Neuberger in Lengnau hat der Schweizer thoratreue Zentralverein einen geschätzten Mitarbeiter verloren. Herr Neuberger hat sich wiederholt mit besonderem Interesse an den Versammlungen der Chewras Schass beteiligt und für alle Arbeiten des Zentralvereins stets warmes Interesse gezeigt. Das Andenken an Herrn Neuberger wird im Kreise der Mitarbeiter des Zentralvereins stets lebendig bleiben.

Vortrag in der Aguda-Jugendgruppe Zürich.

Angesichts der sich überstürzenden Ereignisse in Palästina, wird der Vortrag, den der bekannte Agudaführer Herr Ch. J. Eiss in der Agudas Jisroel-Ortsgruppe Zürich hält, besonderes Interesse verdienen. Der Referent, bekannt durch seine scharfblickende Auffassung aller jüdisch-politischen Vorgänge, wird sprechen über „Die politische Lage in Palästina“. Gäste willkommen. (Siehe Inserat.)

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Letzten Samstag referierte Herr Dr. Weinert vor zahlreicher Zuhörerschaft über das Thema: „Die Not des Augenblickes“. Der Referent erläuterte in interessanter Weise die gegenwärtige Lage im Zionismus. Nächsten Samstag, den 1. Nov., abends 4.45 Uhr, wird Frau Dr. Weldler über „Die Geschichte der Juden zur Zeit der franz. Revolution“ sprechen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

British Tailoring

Damen- und Herren-Schneiderei

Erstklassige Maßarbeit zu koulanten Bedingungen.

Alleinverkauf d. Burberrys Regenmäntel und Sportskleider (ohne Kautschuk) zu Londoner Originalpreisen.

Freiestr. 39 (Haus Krayer-Ramsperger) Tel. Safran 13.43

OTTOMANE

für's Gastzimmer. Praktisch u. wohnlich. Divan-Decken in grosser Auswahl.

Hablützel & Co.

Vorm. Gessler & Co.

Bettwaren - Basel

Gerbergasse 55

Handwerkerbank Basel

Aktienkapital und Reserven Fr. 13,200,000.—

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme verzinslicher Gelder, auf kürzere oder längere Dauer, zu günstigen Bedingungen, bei kulanter, prompter Bedienung

Vermietung von Schrankfächern — Vermögensverwaltungen

U. SAUTER

Goldschmied, A.-G.

Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30

Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten

Schmuck — Perlen

Möbelfabrik Hofstetter

Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Telephon Safran 31.51

Aeschenvorstadt 4 — Malzgasse 9

KOHLEN BEHRLINGER

Basel, Tel. Safran 68.43 - Büro: Klingenthalgraben 23



Feine Schuhwaren

Pflug A.-G.

Basel, Freiestrasse 38

PELZ KOVACIC

Basel

Vertrauens-Haus für billiges Pelzwerk

Theaterstr. 20-Gerberg. 42

Tel. B. 59.13

BASEL

Rümelinplatz 19 bei der Hauptpost

Vegetarisches Restaurant CERES

Anerkannte Butterküche

Perserteppiche Matzinger

Paul Hofer, Basel

Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058

Wand- und Bodenbeläge aller Art

Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge

Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"

schalldichtend, fusswarm und säurefrei

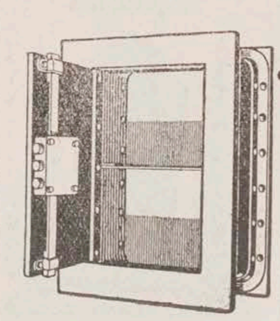
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**

Seht CAPITOL BASEL Hört

Die Csises-Baroness

mit Gretel Theilor aus:

„Zwei Herzen im 3/4 Takt



J. & A. Steib

Kassenfabrik u. Tresorbau

Basel

Holeestraße 153 — Telephon 12.33

Gegründet 1843

Kassenschränke für jeden Bedarf

Revisionistische Chronik.

Basel. Die Revisionistische Ortsgruppe Basel veranstaltete am 25. Okt. im Restaurant Helm eine Abschiedsfeier für die verdienstvolle Vereinssekretärin Frl. Miriam Lang, die demnächst Basel verlassen und nach London übersiedeln wird, um im Zentralbureau der revisionistischen Weltunion tätig zu sein. Im Namen des schweizerischen Landesverbandes revisionistischer Vereine, sowie im Auftrag der Basler Ortsgruppe, sprach Dr. M. Schabad der scheidenden Kollegin den wärmsten Dank aus für ihre unermüdliche und aufopfernde Tätigkeit, gratulierte ihr zu der ehrenvollen Berufung und wünschte ihr, auf ihrem neuen Arbeitsfelde die volle moralische Genugtuung zu finden, wie sie nur möglich ist, wenn Harmonie herrscht zwischen Herzensneigung und Beruf. Frl. Lang dankte in bewegten Worten und gab ihrem festen Glauben an den Endsieg der revisionistischen Idee schönen Ausdruck. Ein prachtvoller Blumenstrauß in blauweissen Farben versinnbildlichte die große Wertschätzung, deren sich die scheidende Führerin in den Kreisen der Ortsgruppe erfreut.

Der Revisionistische Landesverband gibt bekannt, daß in Genf eine revisionistische Ortsgruppe mit Dr. jur. Swiatsky an der Spitze entstanden ist.

Das Pariser Zentralorgan der Revisionisten „Rasswjet" gab anläßlich des 50. Geburtstages von W. Jabotinsky eine Jubiläumsnummer heraus mit Beiträgen von Prof. Kulischer, Naiditsch, Richard Lichtheim, R. Stricker, Oberst Patterson, M. Berchin, J. Schlechtmann, Triwus, Heifez, Brutzkuss, Prof. Czernowitz u. a. Oberst John Henry Patterson, ein Nichtjude, schreibt u. a.: „Jabotinsky war einer der wenigen, die es verstanden haben, daß man mit der britischen Regierung energisch reden soll, um sie dazu zu bringen, das Mandat zu verwirklichen. Die zion. Exekutive betrug sich wie ein Kind, das, aus Angst, die Brennessel auszujäten, sie nur delikat anfaßt und sich die Finger wundsticht. Hätte man dem Kolonialministerium schon längst — bildlich gesprochen — das Messer an die Gurgel gesetzt, dann liessen sich heute über Palästina ganz andere Dinge erzählen!"

Auf zahlreiche Anfragen von Sympathisierenden, die bis jetzt dem Revisionismus nicht angeschlossen waren, gibt der Landesverband bekannt, daß jeder Jude durch direkte Ablieferung des Dinars an die Londoner Zentrale seiner Sympathie für die revisionistische Bewegung Ausdruck geben kann, ohne einer Ortsgruppe beitreten zu müssen. Dies dürfte namentlich revisionistisch Gesinnte in Ortschaften, wo keine revisionistischen Vereine bestehen, interessieren. Jeder Dinarzahler erhält das revisionistische Informationsbulletin in deutscher Sprache unentgeltlich zugeschickt. Der Dinar beträgt 12 Schweizerfranken im Jahr und ist direkt an World Union of Sionistes-Revisionists, London W. C. 1, Upper Bedford Place 6. zu senden.

Simchas Thoraball der Union Bern. - E. R. - Samstag, den 25. Okt., fand der traditionelle Simchas Thoraball der Union statt. Es war ein frohes, glückliches Tanzfest. Die wundervollen Gesangseinlagen des Herrn Kammersänger Peter Baust vom Basler Stadttheater gaben dem Abend künstlerisches Niveau und begeisterten immer wieder die Hörer. Der Präsident, Herr Weil-Strauß, skizzierte in seiner trefflichen Rede das Winterprogramm der Union, das sehr reichhaltig zu werden verspricht.

SPORT

Jüdischer Turnverein Basel. Die auf Sonntag, den 26. Okt., angesetzten Handballmeisterschaftsspiele mußten der schlechten Witterung wegen verschoben werden. Resultate der Samstagspiele Serie A: Abstinenten II - Realschüler I 4 : 1, Kaufleute I - Amicitia I 6 : 2. Sonntag, den 2. Nov., vorm. 10.30 Uhr, spielt JTV I gegen Amicitia I und um 9.15 Uhr JTV II gegen Abstinenten III.

Das Winterprogramm wurde wie folgt festgelegt: Aktive: Mittwoch abends 8 Uhr und Sonntag vorm. 10 Uhr Rittergasse-Turnhalle; Jugendriege Mittwoch abends 6 Uhr und Sonntag vorm. 10 Uhr Rittergasse; Männerriege Sonntag vorm. 10 Uhr Sekundarschule zur Mücke (Münsterplatz); Damenriege Mittwoch abends 8 Uhr Leonhardsschule (Rhythmikkurs Mittwoch 7.30 Uhr Leonhardsschule); Mädchenriege Mittwoch 5—6 Uhr Töchterschule. Trockenskikurs voraussichtlich Montag abends 6.30—7.30 Uhr in der Rittergasse. Anmeldungen sofort an die off. Vereinsadresse, Postfach 149, Basel I.

Jüdischer Turnverein Zürich. Wer wird Meister? Nächsten Sonntag, den 2. Nov., findet auf der Josefwiese die Vereinsmeisterschaft für Leichtathletik statt. Es gelangt ein Fünfkampf zur Austragung, dessen Verlauf mit großer Spannung erwartet wird. Es ist anzunehmen, daß sämtliche Mitglieder sich im Kampfe um die Siegespalme beteiligen werden. Das Meeting wird nur bei günstiger Witterung abgehalten. Der Beginn ist auf 9 Uhr angesetzt. Owy.

Sportclub Hakoah, Zürich. Das Meisterschaftsspiel Hakoah I - Red Stars I vom letzten Sonntag fiel der Witterung zum Opfer. Das Terrain ließ einen geregelten Verlauf des Spieles nicht zu. Die Junioren erledigten Nachmittags ihr fälliges Meisterschaftsspiel in Höngg und verloren knapp mit 2 : 3 Toren. — Kommenden Sonntag 9.15 Uhr findet in Adliswil das fällige Meisterschaftsspiel Adliswil I - Hakoah I statt. Das Juniorenspiel in Seebach wird voraussichtlich wegen des Länderkampfes Schweiz-Holland verschoben werden.

Anekdote von Porto-Riche.

Von den Anekdoten, die nach dem Tode des Dichters Georges de Porto-Riche erzählt werden, bringt das „Berliner Tageblatt" die folgende: Während des Balkankrieges von 1912 war Porto-Riche Gast in einem Hause, das einem sehr bekannten jüdischen Politiker gehörte. Auch Georges de Porto-Riche war jüdischer Abstammung, eine Tatsache, die in der Gesellschaft allgemein bekannt war. Es fiel deshalb peinlich auf, daß ein junger Diplomat, der gerade vom Balkan gekommen war, über seine Erfahrungen mit den Juden im Kriege Witze erzählte, welche in diesem Kreise peinlich wirken mußten. Allmählich entstand ein verlegenes Schweigen, aber der Erzähler merkte nichts davon und schloß mit dem nach seiner Meinung guten Witz: „Zum Glück sind alle gegen die Juden; die Türken und die Griechen, die Bulgaren und die Serben. Wenn der Krieg aus ist, dann wird es am Balkan weder Juden noch Schweine mehr geben." Die Stille, die nach diesen Worten folgte, unterbrach Georges de Porto-Riche mit seiner hellen, ruhigen Stimme: „Wäre das nicht eine gute Gelegenheit für uns beide, eine Balkanreise zu machen? Vielleicht können wir dies Vorurteil bekämpfen."

„Corso"-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch nachm. 3.30 Uhr: „Das Land des Lächelns. Samstag nachm.: Kindervorstellung „Max und Moritz".

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins.

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Adr. für Hauspersonal Frau J. Goldschmidt, Schanzeneggstr. 3.

Offene Stellen.

1. Tüchtiger, branchekundiger Angestellter für Ferggstube und Versand in Herrenkleiderfabrik, Zürich. 2. Bilanzsichere Buchhalterin in Engros-Geschäft. 3. Lehrling in Eisenbranche. 4. 2 Zuschneidelehrtöchter.

Basel. Briefadresse S. Nordmann, Basel 2, Postfach 308: 1. Bürolistin mit guten Kenntnissen der deutschen und franz. Stenographie für Buchhaltung und Korrespondenz. 2. Lehrling in Engros-Handelsgeschäft.

Stellengesuche.

Korrespondent, Buchhalter, Bureauangestellte, Lehrtochter, Haustöchter und Hausangestellte, wünschen passendes Engagement. Fräulein, in der Krankenpflege durchaus bewandert, sucht Stellung in Spital oder streng rituelles Privathaus.

Basel: Junger Angestellter mit Kenntnis der deutschen, englischen und französischen Korrespondenz, sucht passende Stellung. 2 Freundinnen, Absolventinnen der jüd. Haushaltungsschule, wünschen Stellung als 2. Mädchen.



Wochen-Kalender.



Nov.	1930	March.	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 5.00			
31	Freitag	9		Freitag abends	5 00	5.30
1	Samstag	10	לך לך	morg.	9.00	7.45
				Betsaal nachm.	3.00	3.30
2	Sonntag	11				
3	Montag	12				
4	Dienstag	13				
5	Mittwoch	14		Wochentag: morg.	7.00	6.25
6	Donnerstag	15		abends	5.00	5.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5.54	Endingen und Lengnau	5.54	St. Gallen	5.50
				Genf u. Lausanne	6.05
Luzern	5.55	Basel u. Bern	5.58	Lugano	5.53

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Joseph, Sohn des Herrn Sal. Dym, in der Synagoge Freigutstraße, Zürich. Robert, Sohn des Herrn R. Wenk, Basel. Friedrich, Sohn des Herrn J. M. Feldmann, Wettingen (Beshamedrisch Baden).

Verlobte: Frl. Alice Heim, Mühlheim i. Baden, mit Herrn Berthold Auerbacher, Kippenheim i. Baden.

Silberne Hochzeit: Herr und Frau M. Toporek, Zürich (1. Nov.).

Gestorben: Frau Justine Guggenheim-Rueff, 73 Jahre alt, in Zürich. Herr Jacques Fenigstein, 50 Jahre alt, in Zürich. Frau Lucie Bollag-Picard (aus Paris), in Basel. Herr Prof. Waldemar Haffkine, 70 Jahre alt, in Lausanne.

Agudas Jisroel Jugendgruppe Zch.

Sonntag, 2. Nov., abends 8 Uhr
Pension Hasenfeld, Hohlstr. 18

Vortrag

von Herrn Ch. J. Eiss

Die politische Lage in Palästina.



PENSION IVRIA

unter Aufsicht der I. R. G.
Inh. Sal. Kornfein
Zürich, Löwenstr. 121
Neben der Synagoge
Telephon 39.186

Vorzügliche Küche

CIVILE PREISE

Annahme von Festlichkeiten in- und ausserhalb des Hauses

Für die Heilstätte Etania in Davos

Jüd. Küchenlehrmädchen

gesucht, das befähigt ist, die Aufsicht über die rituelle Führung zu übernehmen. Offert. an Hilfsverein für jüdische Lungenkranke, Zürich Löwenstraße 23



prima junge
Brat- und Fettgänse
à Fr. 3.25 per kg.

G. Lichtenstein, Lugano
Postfach 122



das feine

Koch- und Salatöl

ist gesund, vitaminhaltig, leicht verdaulich.
Verlangen Sie plombierte Originalabfüllungen.

Jüd. Gesangverein „Hasomir" Zürich

Morgen Abend, Samstag, 1. Nov., 20.30 Uhr
im
Tonhalle Pavillon

Großes Jüd. Volkslieder-Konzert

verbunden mit Ball

Chorleitung: Joseph Freund, Musikdirektor
SOLISTEN:
Alexander Schaichet, Violin, Irma Schaichet, Klavier
L. Tzala, Genève, Sopran, und Adolf Varviso, Tenor
Ballmusik:
Rassige Jazz-Symphonie-Kapelle, 8 Mann
Buffet! — TOMBOLA!

Karten à Fr. 3.— bis 6.— an der Abendkasse

Lou Sevans und
James das Tanzpaar
bekannt aus den Fremdenhotels **Flims:** Parkhotel, **Arosa:** Valsana, **Davos:** Grand Hotel Kurhaus, erteilen
Tanz-Unterricht. Anfänger-
wie Fortbildungskurse beginnen Ende Oktober.
Engehaus - Zürich 2, Alfred-Escherstrasse 23, I. Stock
Telephon 31.024

ADOLF KRÄMER „Blumenkrämer" Aktiengesellschaft
Bahnhofstrasse 38
Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt.



Zimmer-
Glaser-
Schreiner-Arbeiten

M. VOELKLE'S ERBEN

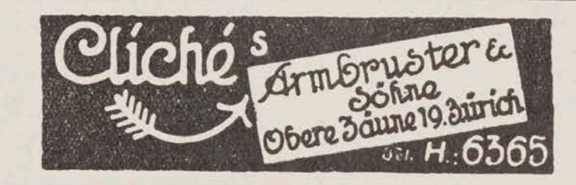
Zürich 7 - Hegibachstraße 74 - H. 4868

Marmor

für feine Innendekoration

Alfr. Schmidweber's Erben A.-G.

Zürich, Seefeldstraße 41, Telephon 20.653





In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.





Maler-Arbeiten



Zürich 4
78 Langstrasse 78
Tel. Selnau 48.01
Karte genügt.